

Spätklassizismus

Das „Stephanienbad“ in Karlsruhe-Beiertheim

Kurze Bemerkungen zu seiner Geschichte und seinem Wiederaufbau nach der Zerstörung im Jahre 1944

Von Emil Lacroix, Karlsruhe

Das freundliche, südlich von Karlsruhe an der Alb gelegene, bereits 1110 in der Bestätigungsurkunde Kaiser Heinrichs V. für Kloster Gottesau erwähnte Dorf Beiertheim, das 1907 nach Karlsruhe eingemeindet wurde, war um 1800, wie immer wieder berichtet wird, ein beliebter Zielpunkt bei Spaziergängen für die Bewohner der Residenzstadt Karlsruhe.

Im Jahre 1780 bat der Hofwerkmeister Dominicus Andreas Berckmüller den Markgrafen Karl Friedrich um die Erlaubnis, an der Alb bei Beiertheim ein Badhaus errichten zu dürfen. Er schrieb: „ . . . das Publikum ist ohne Unterschied des Standes, dem Baden im Albwasser sehr ergeben“. Nachdem das Oberamtsphysikat (Gesundheitsamt) in Karlsruhe, das Oberamt in Ettlingen und die fürstliche Rentkammer keine Bedenken dagegen äußerten, genehmigte im Juni 1780 Serenissimus dem Karlsruher Handelsmann Lukas Melazzo den „für die Gesundheit der Menschheit wohltätigen und gemeinnützigen Plan“. Das Bad wurde gebaut. Der Bestand war nicht lange, denn Eisgang auf der Alb und eine leichtfertige Brandstiftung richteten so großen Schaden an, daß die Witwe des inzwischen verstorbenen Lukas Melazzo an einen Wiederaufbau des abgebrannten Bades nicht mehr dachte. Vielmehr wurde durch den Beiertheimer Hirschwirt Andreas Marbe ein neues Bad projektiert und 1807 errichtet, von dem es heißt, „daß solches von dem allhiesigen, dahinströmenden Publikum des großen und unentbehrlichen Bedarfs wegen, reißen gebraucht und benutzt wird“. Unter den ersten Besuchern war auch der Kirchenrat Johann Peter Hebel, der in einem Brief ins Oberland begeistert über die starke Frequentierung des Bades schrieb.

Dieser rege Besuch des Bades veranlaßte den Besitzer, neben dem Badgebäude 1814 ein größeres Gesellschaftshaus nach einem Entwurf Friedrich Weinbrenners zu errichten.

1812 war Johann Peter Hebel wiederum unter den Kurgästen in Marbes Haus an der Alb. Er schrieb damals an Gustave

Fecht: „Ich habe Ihnen schon lange nichts mehr von Beiertheim gesagt. Dort ist jetzt ein neues Leben los. Viele Leute logieren draußen, die das Bad mit gutem Erfolg kurmäßig brauchen. Alle Sonntag ist draußen große Tafel, woran ich viel Vergnügen finde. Wem es einfällt, geht hinaus und findet unangemeldet einen Platz. Hofkavaliere und gemeine Leute, wer das Geld dazu in der Tasche hat. Männer, Weiber und Kinder sitzen untereinander. Bis man abgespeist, sind die Galerien und der Tanzsaal angefüllt. Wenn man nur Geld genug hätte. Für das Loswerden darfs einem nicht bange sein . . .“

Die Anlage erhielt 1817 die Bezeichnung „Stephanienbad“, einen Namen, welchen die Großherzogin Stephanie, die Adoptivtochter Napoleons, dem Besitzer Marbe zu führen bewilligt hatte.

Theodor Hartleben beschrieb 1815 in seinem „Statistischen Gemälde der Residenzstadt Karlsruhe“ den imponierenden Bau des Gesellschaftshauses von Weinbrenner, dessen „Äußeres sich durch zwey große dorische Säulen in der Mitte auf beyden Seiten sowie durch hohe Fenster imponierend darstellt“, weiter folgt: „Eine große doppelte Treppe auf zwey Seiten führet über einen Ruheplatz, einer Altane gleichend, und durch einen kühlen Vorsaal in den geschmackvoll deko-

Zu Seite 7:

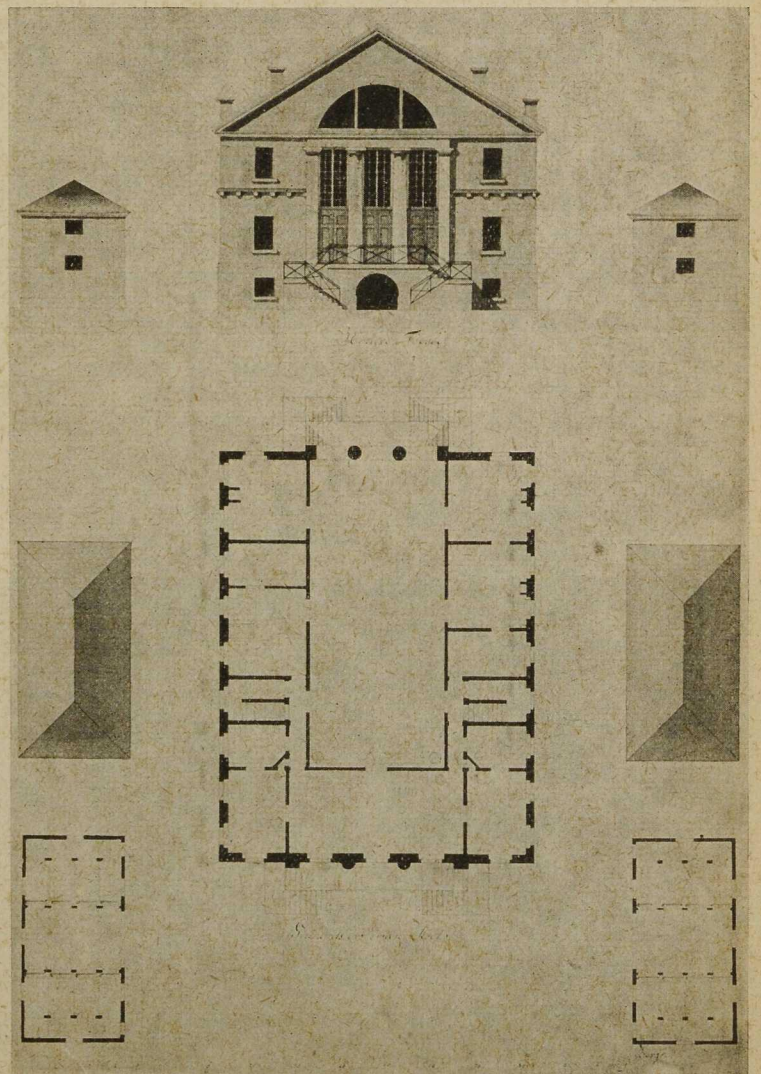
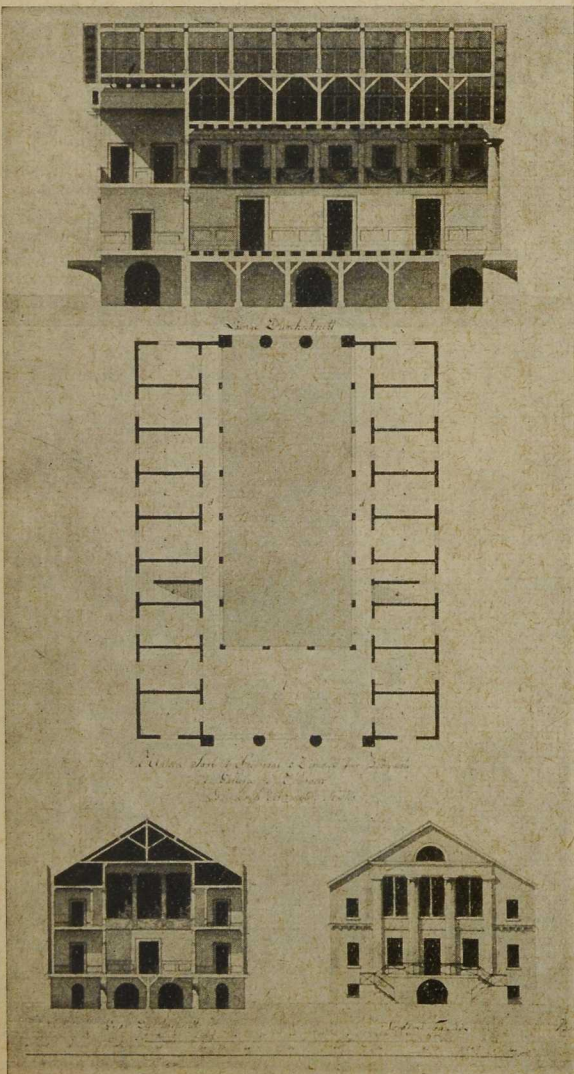
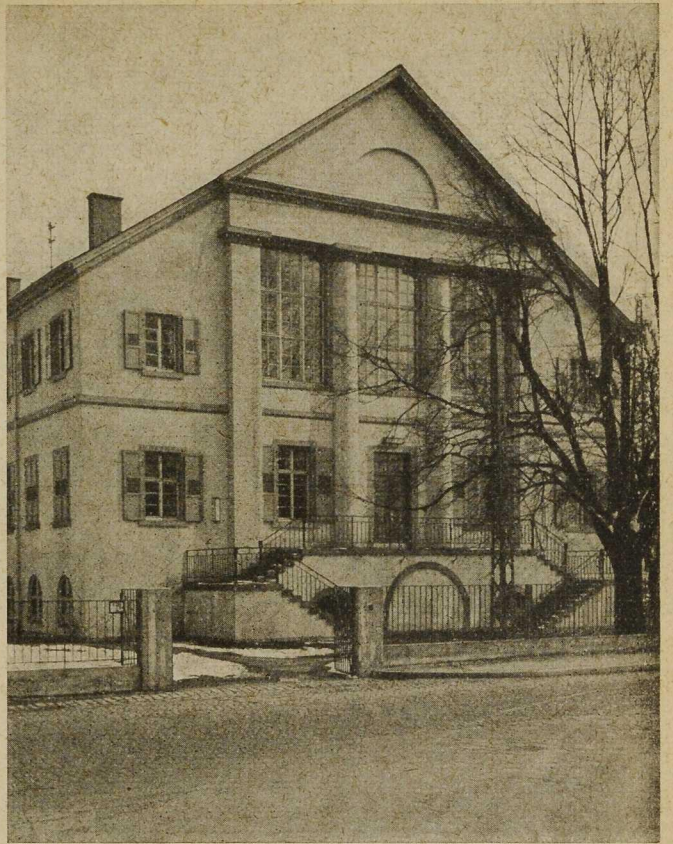
Karlsruhe-Beiertheim. Stephanienbad

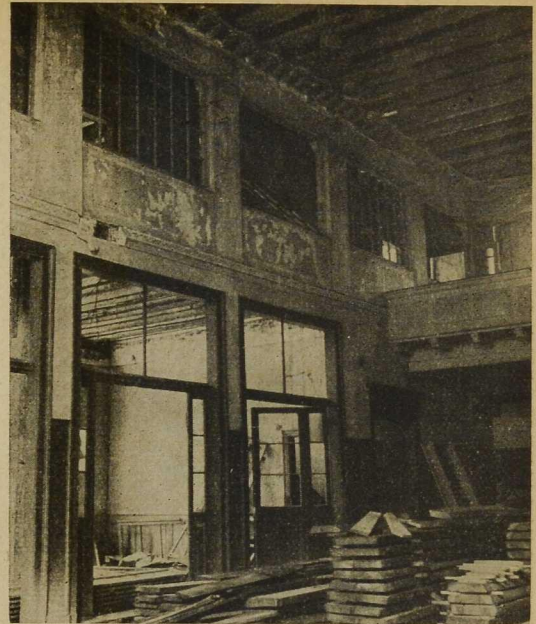
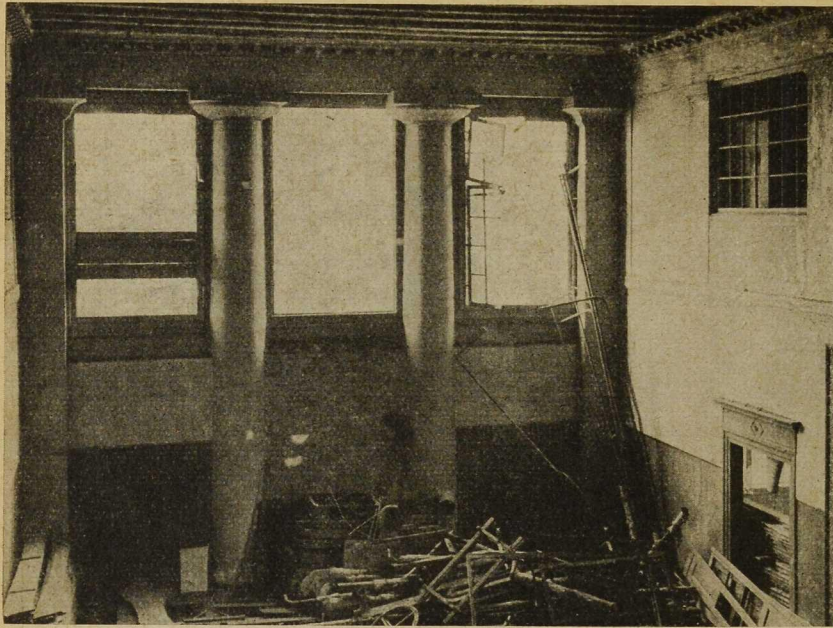
oben links: um 1900

oben rechts: nach der Wiederinstandsetzung 1957

unten: kolorierter Entwurf von Friedrich Weinbrenner, gezeichnet von Berger

Aufnahmen: St. A. f. D. Karlsruhe





Aufnahmen: St. A. f. D. Karlsruhe

Karlsruhe-Beiertheim. Stephanienbad

Das Innere des großen Saales

links gegen Osten, rechts gegen Westen. Nach der Zerstörung 1944

rierten Tanzsaal, dessen von Hr. Sandhas gemahlte Decke den Beyfall aller Beobachter und Kenner verdient. Der Saal ist oben für die Zuseher mit einer Galerie auf kleinen Pilastern ruhend umgeben und längs jener sind viele Zimmer angebracht, wo sich das Publikum in kleinere Gesellschaften trennen und jeder Gattung anständigen Vergnügens widmen kann. In dem Mittelpunkt befindet sich ein kleinerer Tanz- und Speisesaal, welcher die Aussicht in den großen Tanzsaal gewährt. Das etwas tiefer angebrachte Orchester vertheilt den Genuß des Tonspiels für die Tanzlustigen in beyde Säle. Vor dem Hause kann man sich in einer geschmackvollen Gartenanlage mit mannigfaltigen Spielen ergötzen oder die angrenzenden, längs der Alb (einem kleinen Flößchen) angebrachten Badekabinen besuchen“.

Mit dem Bau des neuen Karlsruher Hauptbahnhofes kurz vor dem ersten Weltkriege erlosch nach wechselvollem Schicksal, mitten im schönsten Aufblühen, unerwartet der Glanz des Stephanienbades. Die Bahn benötigte das gesamte Grundstück, nur der große Weinbrennerbau blieb erhalten. Diesen nahm die Evang. Kirchengemeinde 1926 in Miete und feierte in dem großen Saal den Gottesdienst; die Nebenräume dienten karitativen Zwecken.

Gegen Tausch ging dann im Jahre 1942 das Gebäude in das

Eigentum der Evang. Gemeinde über. Durch Kriegseinwirkung wurde der Bau 1944 schwerst beschädigt.

Es ist ein großes Verdienst der Evang. Kirchengemeinde und ihres Pfarrherrn Richard Oest, bald nach der Zerstörung und trotz vieler Widerstände und Hemmnisse sich entschlossen zu haben, das Gebäude, wenn auch in Etappen, wieder aufzubauen.

In hervorragender Zusammenarbeit mit dem für den Wiederaufbau verantwortlichen Architekten Hermann Zelt, Karlsruhe, und der Staatl. Denkmalpflege kam 1957 der Wiederaufbau zum langersehten Abschluß.

Während die den großen Saal umgebenden Räume für eine Schwesternstation, Kindergarten und Wohnungen Verwendung fanden, wurde der Saal vom Architekten in feinsinniger Art, mit wirklichem Stilgefühl im Sinne der Weinbrenner'schen Architektur zu einem würdigen Gottesdienstraum umgestaltet. Die Farbgebung, die Aufgliederung der Randzonen der Decke und die eigentliche Ausstattung des Kirchenraumes hat der Architekt mit großer Behutsamkeit dem klassizistischen Stil ein- und untergeordnet.

Auch am Äußern des Gebäudes ist alles in sorgfältiger Überlegung und guter handwerklicher Durchbildung im originalen Sinne wiederhergestellt worden.

Karlsruhe-Beiertheim. Stephanienbad

Das Innere des großen Saales

links gegen Osten, rechts gegen Westen. Nach der Wiederherstellung 1957

Aufnahmen: St. A. f. D. Karlsruhe

